



Erinnerungen an Ostern 1988

Von Cella Förster

Der Winter 1988 zog sich in die Länge, man sehnte sich nach dem Frühling. Endlich setzte Mitte März mit heftigem Regen die Schneeschmelze ein. Fast pausenlos peitschte der Regen hernieder, der Sturm tobte. Von meinem Fenster aus beobachtete ich das Treiben. Trostlos dunkle Tage! In den Wohnungen ging das elektrische Licht nicht aus. Die Dunkelheit legte sich auch aufs Gemüt und stimmte die Menschen melancholisch. Und es war Ostern, den 3. April. Die Birken in Nachbars Garten bogen sich unter der Gewalt des Sturmes, doch es kam letzten Endes, wie es im Gedicht heißt:

*Blast nur ihr Stürme, blast mit Macht!
Auf leisen Sohlen über Nacht
Kommt doch der Lenz gegangen.*

Die Felder waren grau, kein Vogel zeigte sich. Hatten sie den langen Winter überstanden?

An diesem Ostersonntag war das Dorf wie ausgestorben. Es hatte die Leute mit ihren Autos hinausgezogen. Ich stand wieder am Fenster, sah die Bäume, sah den Weg, der hinaufführte auf den nahen Berg. Immer mehr verlangte ich nach frischer Luft, nach Feldern, nach Hecken und Natur. Oben auf der Höhe stand eine Bank, und hinter dieser Bank ein Kreuz, das von einem Weißdornbusch überwölbt wurde; einige halbgroße Fichten säumten das Ganze ab. Es drängte mich hinauf nach diesem vertrauten Ort, den die Sonne jetzt etwas erwärmte. Früher war man regelmäßig hinaufgestiegen, und auch heute im Alter war die Erinnerung an diese Stätte geblieben.

Ich griff nach der Winterkleidung und wagte mich hinaus. Dann schritt ich durch das Weiherbachtal, wo der Nordwind seine Herrschaft noch nicht verloren hatte, und begab mich hügelaufrwärts. Noch hatte der beginnende April die Natur nicht erweckt. Zu meiner Linken in dem beschrifteten Hohlweg klammerten sich die knorrigen Wurzeln

der Fichten in der vom Regen ausgewaschenen Böschung fest. Unter den Eichenbäumen hatten wir als Kinder im Herbst die Schweine gehütet, die hier nach Eicheln suchten und nach Wurzeln wühlten.

Ich setzte meinen Weg fort. Das Bild der Flur hatte sich verändert. Wo früher nur Äcker waren, dehnte sich jetzt Weideland aus. Mit meinem Vater stiegen wir Kinder auf Palmsonntag auf die Höhe und steckten gesegnete Buchsbaumzweige in Kreuzform in den Boden. So tauchten Erinnerungen aus längst vergangener Zeit auf. Als günstige Sätze galt die Karwoche.

In Gedanken versunken hatte ich allmählich die Höhe erreicht, ich sah die Bank, das Kreuz mit dem breiten Dornbusch und die Fichtenreihe. Der Wind wollte noch einmal zeigen, was er konnte und blies vom „Hasenknopf“ mit voller Stärke gegen mich an. Sollte ich umkehren, mich buchstäblich ins Dorf zurückblasen lassen? Nein, ich wollte nicht aufgeben und erreichte auch bald mein Ziel. Meine Hand tastete nach der schweren Eichenbank, die wärmenden Sonnenstrahlen hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Erschöpft nahm ich den Ruheplatz an. Der Dornbusch und die Fichten boten einigen Schutz, die Sonne tat ein übriges. Es war Ostern, und ich genoß die Stille und den Frieden. Das Panorama von dieser Höhe war herrlich: zu meinen Füßen das Heimatdorf Bracht, in der Ferne die walddreiche Umgebung mit Höhen und Tälern. In Richtung Reuland unterschied ich den „Hungerberg“, von Lascheid gewährte ich den alten „Leichenweg“, darüber man die Verstorbenen zum Friedhof nach Weweler brachte, und weiter nach Alster hin lag der „Galgknopf“ auf der Höhe.

Bereits eine Stunde lang hatte ich vor dem schützenden Dornbusch verbracht, hatte auch die Sonne genossen, die für jedes Geschöpf so unentbehrlich ist.

Wie vor siebzig Jahren lag unser Dorf mit seinen weißen Häusern und schwarzen Dächern vor mir. Kein Motorengeheul unterbrach heute die Stille. Wie in der Vergangenheit sah ich die Lämmlein über saftige Wiesen springen, sah wieder die Kinder mit den bunten Ostereiern ihre übermütigen Spiele vollführen. In den Gärten blühten die Schneeglöckchen, und summende Bienen trugen den ersten Honig und Pollen ein. Zum Erwachen der Natur hatte der Volksmund passende Sprüche:

Jierdendrock, jef der Bey de Flog
(Gertrud, gib der Biene den Flug; Gertrud, 17. März), oder:
Jierdendrock, hiéf dem Haamel d'Krepp op, setz der Ooh se daar
(Gertrud, hebe dem Hammel die Krippe hoch, setze diese zum Mutterschaf).

Plötzlich wurde es in dem nahen Reisig lebendig, ein paar Amseln stritten um ihr Futter. Über dem „Wolfsborn“ zog ein Greifvogel seine Kreise, stürzte aber bald wieder hinab in den nahen Wald. Eine Krähe stelzte über den Weg. Unten im Dorf rührte sich noch nichts. Waren sie alle ausgeflogen, oder saßen sie vor den Fernsehgeräten? Keine Touristen zogen des Weges.

In Gedanken wanderte ich zurück in die Zeit um 1924 — ich war damals 11 Jahre alt — und 54 Kinder bevölkerten unsere Dorfschule und belebten die Straßen und Gassen von Bracht.

Heute ist die kleine Dorfschule verwaist und dient gelegentlich der Dorfgemeinschaft als Versammlungsraum.